

«Lehrpersonen haben einen sinnstiftenden Beruf»

Seit 2009 ist Martin Schäfer Rektor der Pädagogischen Hochschule PHBern. Vorher arbeitete er fünfzehn Jahre als Lehrer und Schulleiter auf der Volksschulstufe. Berufsbegleitend studierte Schäfer Erziehungswissenschaft und Geografie, wurde Praxislehrer, Seminarlehrer und später Leiter des Instituts Sekundarstufe I der PHBern. Besonders auf Trab hält ihn zurzeit der Lehrpersonenmangel.

Martin Schäfer, Sie waren lange als Lehrer an der Volksschule tätig. Was hat sie an diesem Beruf fasziniert?

Immer wieder berichten Erwachsene, dass Lehrpersonen ihnen in der Kindheit und während der Jugendzeit wichtige Impulse gegeben oder gute Fragen gestellt haben, die zum Nachdenken anregten. Genau so ging es auch mir, darum wollte ich Lehrer werden und absolvierte das Lehrerseminar. Lehrpersonen haben einen sinnstiftenden Beruf, sie tragen eine grosse Verantwortung und brauchen Handlungsspielraum, um gute Arbeit zu leisten. Sie prägen die kommenden Generationen. Das hat mich immer fasziniert. Später auch die Frage, wie man Schulen pädagogisch ausrichten muss, damit sie ihre Aufgaben gut erfüllen können.

Im Frühjahrssemester 2023 war ich wieder einmal als Dozent an der PHBern tätig. Der Austausch mit den Studierenden, die spannenden Gespräche und



*Martin Schäfer,
Rektor der PHBern*

Impulse waren für mich toll; und hoffentlich auch für die Studierenden lehrreich (schmunzelt).

Wie nehmen Sie die Situation in den Schulen wahr?

Die Situation ist angespannt. An vielen Schulen arbeiten Personen, die noch in der Ausbildung sind, und solche, die über gar keine pädagogische Ausbildung verfügen. Die ausgebildeten Lehrpersonen müssen dadurch mehr Verantwortung tragen, was zum Teil zu Überlastungssituationen führt. Werden Lehrerinnen und Lehrer krank und fallen längere Zeit aus, verstärkt sich der Druck auf die anderen. Bei den Kindern und Jugendlichen leiden die am meisten, die eine besondere Förderung brauchen, weil auch viele ausgebildete Heilpädagoginnen und Heilpädagogen fehlen. Anspruchsvoll sind zudem auch die Herausforderungen, die die Schulleiterinnen und Schulleiter mit ihren knapp bemessenen Ressourcen täglich meistern müssen.

Was tut die PHBern gegen den Lehrpersonenmangel?

Ganz viel. Die PHBern ermöglicht und fördert das Unterrichten an einer Schule während des Studiums. Rund zwei Drittel der Studierenden des Instituts Primarstufe und des Instituts Sekundarstufe I haben eine Anstellung an einer Schule. Das sind etwa 1500 Personen. Sie ersetzen rund 1000 Lehrpersonen mit einem Durchschnittspensum.

Das Interesse, Lehrerin oder Lehrer zu werden, ist erfreulicherweise sehr gross. Noch nie hatte die PHBern so viele Studierende wie heute. Es sind mehr als 3000. Zudem bietet die PHBern einen studienbegleitenden Berufseinstieg an und hat für Unterrichtende ohne pädagogische Ausbildungen Weiterbildungen entwickelt, in denen diese Personen elementares Wissen über die Schule erwerben können.

Wie flexibel kann man an der PHBern studieren?

Sehr flexibel und auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten. Das geht gar nicht anders, wenn man sieht, wie unterschiedlich die Studierenden sind, bezüglich Alter, Vorbildung, Zeitbudget, Interessen und familiären Verpflichtungen. Die 40-jährige Person, die auf dem zweiten oder dritten Bildungsweg Lehrperson wird, ist bei uns ebenso willkommen, wie die Maturandin, die direkt nach dem Gymnasium an der PHBern ihr Studium aufnimmt.

Was könnten die Schulen tun, wenn sie keine ausgebildeten Lehrpersonen finden?

Jede Schule hat andere Voraussetzungen und Bedürfnisse. Darum muss jede Schule unter Nutzung der Unterstützungsmassnahmen des Kantons ihren eigenen Weg finden, um trotz der schwierigen Umstände ihren Auftrag möglichst gut erfüllen zu können. Die Schulleitung hat bei der Schulentwicklung eine Schlüsselaufgabe, sie muss das Team führen und unterstützen. Die PHBern trägt diesem Umstand Rechnung und hat die Schulleitungsausbildung völlig neu ausgerichtet. Seit gut einem Jahr wird ein DAS-Lehrgang angeboten, in dem mehr als die Hälfte der Module Wahlangebote sind. Das ermöglicht sowohl Lehrpersonen als auch Quereinsteigenden ohne pädagogische Ausbildung sich bestmöglich auf die anspruchsvolle Aufgabe als Schulleitende vorzubereiten. Gut ausgebildete und mit ausreichend Ressourcen ausgestattete Schulleitende tragen massgeblich dazu bei, dass Schulen sich weiterentwickeln und dadurch eine hohe Unterrichtsqualität sichergestellt werden kann.

Der BSPV setzt sich für gute Anstellungsbedingungen seiner Mitglieder ein. Dazu gehören auch Lehrpersonen von Maturitätsschulen und Dozierende der PHBern. Ist die PHBern eine gute Arbeitgeberin?

Meines Erachtens ja. Dies zeigt sich auch daran, dass viele Dozierende sehr lange bei uns arbeiten. Manche unterrichten gleichzeitig an einer Schule, bringen dadurch wichtige Erfahrungen mit und haben damit auch

einen guten Vergleich bezüglich Anstellungsbedingungen. Ich höre immer wieder, dass diese beiden Säulen sehr viel Sinn machen. Das gilt natürlich auch für unsere Studierenden und die Teilnehmenden der Weiterbildungen der PHBern, die so vom breiten Erfahrungshintergrund der Dozierenden profitieren können. An der PHBern arbeiten übrigens rund 900 Personen. Rund ein Viertel davon als Praxislehrpersonen mit erweitertem Auftrag. Das sind Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Hauptanstellung an einer Partnerschule der PHBern haben und für die Praxisnähe unserer Ausbildungen ganz wichtig sind.

Welche Themen stehen neben dem Lehrpersonenmangel an der PHBern im Zentrum?

Wir haben kürzlich neue Studienpläne erarbeitet und ermöglichen damit noch flexibler und individueller zu studieren. Da steckt sehr viel Arbeit dahinter. Die Forschung der PHBern ist sehr gut aufgestellt und ermöglicht einen unmittelbaren Transfer in die Lehre, was mich sehr freut. In der Weiterbildung werden immer wieder neue Angebote entwickelt. Ein aktuelles Beispiel in der Weiterbildung ist der MAS-Lehrgang Primary Education für Leute, die sich im Beruf weiterentwickeln wollen. Ganz wichtig ist auch das Thema Kultur der Digitalität. Technische Entwicklungen, wie z.B. die erweiterte Nutzung künstlicher Intelligenz stellt auch die Art und Weise wie wir Arbeiten, Lernen und Kollaborieren vor neue Fragen.

Herr Schäfer, Ihnen scheint die Arbeit noch nicht auszugehen. Wie schaffen Sie es, Ihre Aufgabe als Rektor mit so viel Elan und erst noch einer grossen Portion Gelassenheit und Humor auszuführen?

Als Rektor der PHBern finde ich immer wieder Antrieb in meiner Überzeugung, dass es unter den sich stets ändernden Bedingungen gemeinsam gelingt, allen Menschen eine bestmögliche Bildung zu ermöglichen. Meine bald dreissigjährige Erfahrung in Führungsaufgaben in der Bildung gibt mir zudem viel Gelassenheit, weil ich weiss, dass Entwicklungen nur sehr langsam vonstattengehen. Der Humor hilft immer dann, wenn mein Elan und meine Gelassenheit innerlich aneinandergeraten.

Vielen Dank, dass Sie sich für dieses Interview Zeit genommen haben.

wy/jb